

Matthäus 25, 14-30 Die anvertrauten Zentner/Talente

Wir beschäftigen uns in der Adventzeit mit dem Wiederkommen unseres Königs. Advent – eine Zeit, in der wir uns darauf besinnen wollen und laut Kirchenjahr auch sollen, um uns auf die Wiederkunft Jesu als König und Richter vorzubereiten.

Als Joachim letzte Woche gesagt hat, dass man erst Weihnachten wirklich feiern kann, wenn man durch die Adventzeit gegangen ist, so wie man Ostern nur feiern kann, wenn man den Karfreitag ausgehalten hat, hab ich mir gedacht, dass ich doch noch das Gleichnis von den anvertrauten Talenten erzählen werde, und nicht schon auf Weihnachten umschwenken werde.

Jesus nimmt hier seine Jünger auf die Seite und spricht sehr ernst mit ihnen. Er möchte sie warnen und vorbereitet wissen. Ich habe euch vor ein paar Wochen über die Blutmonde und über die Zeichen am Himmel erzählt, die wir laut Jesus beachten sollen. Nina hat über die Zeichen der Zeit ebenfalls noch was hinzugefügt – unter anderem, dass wir aufpassen sollen, wie wir mit dem jüdischen Volk umgehen. Joachim hat letzte Woche das Gleichnis von den 10 Jungfrauen erzählt, und darauf hingewiesen, dass es ein „Zu spät“ gibt – man kann den Messias verpassen.

Heute gehe ich im Text weiter mit dem Gleichnis von den anvertrauten Zentnern bzw. Talenten, Matt. 25, 14-30.

Auch ich möchte vorausschicken, dass es nicht darum geht, Druck auszuüben oder Angst zu schüren, sondern: Mut zu machen, sich ehrlich zu fragen, wo steh ich, und um die Freude und Belohnung von Jesus zu bekommen, die er versprochen hat.

➔ Text vorlesen (Neues Leben Übersetzung)

Wie geht's euch mit dem Text? Irritierend, ärgerlich ... und sowas steht in der Bibel! Wohlgermerkt – das ist nicht auf meinem Mist gewachsen! Bei allem Direktsein – das hat Jesus seinen Jüngern, Nachfolgern, seiner Gemeinde hinterlassen.

Gott wird da als harter Mann beschrieben, der einen seiner Knechte bestraft. Ist er ein ungerechter Gott, der doch nur auf das schaut, was wir tun?

Manche stresst das ja. Ja, wir sind aus Gnade errettet, aber mit der Errettung hört das Leben ja nicht auf! Da fängt es erst richtig an! Jakobus sagt: Glaube ohne Werke ist tot. Wenn meine Beziehung zu Jesus echt und gut ist, dann äußert sie sich unweigerlich in dem, wie ich lebe – ich kann dann gar nicht anders!

Jesus erzählt dieses Gleichnis als eine von seinen drei Abschiedsreden. Es geht um Gegenwart und Zukunft, um Bewertung und Belohnung.

Drei Menschen werden beschrieben. Jedem von ihnen wird etwas anvertraut: dem ersten 5 Talente, dem zweiten 2 Talente, dem dritten 1 Talent. Damit ihr euch ungefähr vorstellen könnt, wieviel Geld das war:

→ **FLIPCHART:** 1 Talent waren 6000 Tageslöhne, das sind 200 Monatslöhne, eines Arbeiters. Wenn ich den durchschnittlichen netto Monatslohn eines Arbeiters mit 1.500,-- Euro ansetze, kommt folgendes heraus:

1 Talent = $1500 \times 200 = \text{ca. } 300\,000,--$ Euro

5 Talente = 1,5 Millionen Euro

10 Talente = 3 Millionen Euro

Also, nicht gerade wenig! Das ist viel mehr, als jeder von uns besitzt!

Bei uns hat dieses Wort „Talent“ eine andere Bedeutung bekommen: sehr wohl etwas Wertvolles, aber im übertragenen Sinn. Es meint Veranlagungen, Befähigungen, geistliche und natürliche Gaben. Sehen wir es mal auch aus diesem Blickwinkel.

Da hat einer viel bekommen, entweder Geld oder ein Multitalent sozusagen. Und mögen diese Millionäre oder Multitalente auch nicht so reich gesät sein, es gibt in unserer Umgebung immer solche, die mehr Geld haben, die vieles können, die einfach viele Möglichkeiten sehen, mit ihrem Leben zurechtkommen, sich im Leben behaupten und auch die entsprechende Anerkennung zu bekommen.

Und wer so beschenkt ist, dem fällt – so meint man – das Leben leicht. Der kann – scheinbar (!) – ohne Mühe daraus etwas mache, hat damit auch viel von seinem Leben. Er ist ein Gewinn für andere und hat Gewinn für sich selbst

davon. Aus 5 Talenten werden 10, und hätte er noch mehr Zeit gehabt, wären sicher noch mehr daraus geworden.

Dann ist da der Zweite: Er bekommt 2 Talente: Nicht so viel, wie der Erste, aber doch ein Anfang, aus dem man etwas machen kann. Durchschnitt eben, nicht zu viel und nicht zu wenig an Gaben und Fähigkeiten, an finanziellem Erbe und familiärer Geschichte. Angesehen, ohne herausgehoben zu sein. Es ist ein Mensch mit (sichtbaren) Grenzen, aber nicht begrenzt. Er hat Möglichkeiten, das eigene Leben zu gestalten und mehr daraus zu machen. Auch er verdoppelt letztlich beim Einsatz der Gaben das zu Beginn Erhaltene.

Und dann ist da noch der Dritte. Ein Talent bekommt er – in seinen Augen „mehr nicht“. Mit dieser einen Gabe soll er nun leben. Leute, das waren 300.000,-- Euro? Aber er denkt: Was ist das schon? Nichts. Schau mal die anderen an! Was die alles haben und können! Was die alles auf die Beine stellen! Was die alles zurückbekommen!

Und ich? Was bin ich dagegen??

Klein, mickrig, unbedeutend. Nicht mal ein armes Schwein – nur ein armes Würstchen! Zudem stresst mich dieser Hausherr! Der kommt wieder und will Ergebnisse sehen! Gruselige Vorstellung, wenn der wiederkommt und nichts vorfindet.

Also: her mit dem Talent und vergraben, wegpacken, verstecken! Dann kann es mir wenigstens niemand wegnehmen, es kann nicht verloren gehen und riskieren brauch' ich auch nichts. Ich kann es am Ende unversehrt herausholen und wieder vorweisen. Aus dem Schneider! Puh!

Aber:

Nach einer l a n g e n Zeit kommt der Hausherr zurück. Niemand kennt den Zeitpunkt – fast vergisst man, dass er wiederkommt! Plötzlich steht er vor der Tür. Keine Vorankündigung, kein Anruf, kein Mail. Nichts. Auf einmal steht er da. Und fordert Rechenschaft über das anvertraute Vermögen. Und ihr Lieben, seht dieses Gleichnis durchaus auch in Bezug auf das uns anvertraute Geld! Wir haben von Jesus alles bekommen: unsere Geschichte, unsere Gaben und Fähigkeiten, aber auch unser Geld. Alles gehört ihm und ist uns nur anvertraut. Er fordert Rechenschaft von allen: Die, die eh viel gehabt haben, können noch

mehr vorweisen und werden belobigt; aber was ist aus unserem armen Würstchen geworden?

In einer langen Rede versucht er, sich zu verteidigen; versucht, sich zu rechtfertigen, warum er nur dieses eine Talent zurückgeben kann. Angst vor der Härte des Mannes, Angst vor der Härte Gottes, vor einem ungerechten Gott. Ihm wenigstens zurückgeben, was er anvertraut hat, das war das einzige Ziel dieses Mannes. Doch dafür wird er bestraft.

→ Soll so das Leben aussehen, dass am Ende Jesus wiederkommt und in dieser Weise Rechenschaft fordert??

Jesus erzählt Gleichnisse nicht, um Angst zu machen oder um uns zu drohen. Das ist nie Sinn und Ziel seiner Erzählungen. Sondern er will uns, dich und mich, dahin führen, das eigene Leben als genau so kostbar anzusehen wie er, es ehrlich zu bewerten, und es zu verändern, wo nötig.

Zielpunkt dieses Gleichnisses ist ja der, der sein Talent vergraben hat. Die beiden anderen stehen für das Lebensumfeld desjenigen, der nur 1 Talent erhalten hat. Was ist das für ein Mensch?

Ich denke, das ist die Seite in uns, die sich selber klein macht und die anderen größer. Und das gibt es ja immer wieder, dass wir andere als besser ansehen als uns selbst: das fängt schon im Kleinkindalter an: die hat die Zähne aber schon mit 8 Monaten bekommen und nicht erst mit 12 Monaten; oder im Kindergarten: da kann einer schon lesen oder erste Buchstaben schreiben oder besser basteln als ich; in der Schule: die anderen sind besser, haben Markenklamotten, die Eltern sind reicher, etc. In der Pubertät ist niemand so kritisch wie wir selbst: sehe ich gut genug aus? Die anderen sind aber schöner!

Aussehen, Besitz, Anerkennung durch andere, so sein wie die anderen, im Vergleich stehen mit Gleichaltrigen – selbst im Beruf stehen wir in Konkurrenz mit anderen, die besser sind oder mehr verdienen oder in der Hierarchie weiter oben stehen. Und in der Gemeinde? Gibt es immer welche, die vielleicht mehr Glauben haben, weiter sind, gesünder sind als ich.

Und dann kann sich da so ein Gedanke einschleichen wie: ich möchte sein wie die oder der. Das wäre es! Aber so bin ich eh nichts wert. Ich kann nicht so viel, ich habe nicht so viel, ich bin nicht so viel. Ich bin eigentlich nichts. → Also

verstecke ich mich, verberge mich, mache am Rand mit. Vielleicht bin ich auch noch ein wenig neidisch auf alle anderen und ver falle in Selbstmitleid.

Also vergrabe ich mein Talent, dann geht es nicht verloren, gehe kein Risiko ein beim Einsetzen.

Wenn man das so durchdenkt und hört, wird deutlich, dass hier ein Mensch spricht, der sich selber aufgibt, der gerade noch sich selbst rettet, aber dann ist schon Schluss. Das eine Talent über die Runden bringen, das soll es sein, mehr aber nicht. Ich kümmere mich um mich – alle anderen können mir gestohlen bleiben. Ich habe ja eh nichts zu geben.

Jesus will seinen Jüngern mit diesem Gleichnis helfen, aus diesen Gedanken raus zu kommen. Sie entsprechen nämlich so gar nicht der Sicht, die Gott von dir hat. Es klingt hart, aber manchmal muss man eine Sache so klar und deutlich aussprechen, damit der Mensch aufgerüttelt wird und aufwacht.

„Du bist ein harter Mann“, hat dieser Mensch gesagt, „und deshalb hatte ich Angst.“ Und genau diese Angst hat dazu geführt, dass er sein Talent vergraben hat. Er hat sich verschanzt hinter diesem: „Ich bin zu wenig, ich habe zu wenig, das Schicksal ist einfach ungerecht.“

So kann man sein Leben lang vor sich hin klagen, über alle anderen sudern, ständig nur das Negative sehen, um am Ende festzustellen, buchstäblich nichts in Händen zu halten als ein vertanes, leer gebliebenes, lebendig vergrabenes Leben.

Und nun sagt Jesus: Gott wird am Ende der Tage alles verstehen, aber nicht diese ewige Angst! Denn mit ihr tust du dir selber Unrecht, und du tust Gott Unrecht! Und das hat er nicht verdient. Verzweiflung (Heulen und Zähneklappern ist die alte Übersetzung dafür) wird das Ende bestimmen, weil darin sichtbar wird, wie das eigene Leben vertan wurde, wie es einfach zugeschüttet wurde von Gedanken, die bestimmt waren von Urteilen anderer, von der Meinung, man müsse so sein, wie die anderen. Jesus macht deutlich: es geht nicht um die anderen, es geht um dich. Haben die anderen 5 oder 2 Talente erhalten, ist das ihre Verantwortung. Du hast eins erhalten – und dafür bist du verantwortlich.

→ Die Frage lautet: Was machst du damit?? Das ist die zentrale Frage. Nicht wieviel, sondern Was?

Frage nicht danach, was die anderen haben und tun – das ist nicht dein Leben.

Du hast dein Talent, deine Gaben und Fähigkeiten von Gott erhalten. Nun setze sie ein. Lass dein Leben nicht von anderen bestimmen, sondern von dem, von dem du dieses Leben erhalten hast. Der es dir anvertraut hat und möchte, dass du das Beste draus machst. Ein berühmtes Zitat lautet: „Nicht die Umstände prägen unser Leben, sondern wie wir darauf reagieren.“ Jesus verspricht uns, dass uns ALLES, was uns im Leben passiert, zum Besten dienen wird. Darauf stell dich und bitte Jesus drum, das zu realisieren! Jesus verlangt nicht von jedem dasselbe, sondern nur das, was dir eigen ist.

Wer sein Talent vergräbt, vergräbt ein Geschenk Gottes. Wer die anderen groß macht und sich klein, der macht nicht Gott, sondern nur Resignation und Angst groß. So ein Leben wird von Verzweiflung geprägt sein, weil es vergraben wurde, unsichtbar gemacht wurde und damit der Reichtum des Lebens verhindert wurde.

Wer sich nur nach dem Maßstab der anderen bemisst, und das dann womöglich auch noch Gott vorwirft, der wird ungerecht, der wird weder dem eigenen Leben noch den anderen Menschen noch Gott gerecht – er wird eben ungerecht.

Jesus hat dieses Gleichnis erzählt, um uns so lange es noch Zeit ist, zu sich selbst zu führen. Es geht letztendlich darum, sich selbst zu entdecken, sich selbst so zu sehen, wie Gott uns sieht, anzuerkennen, was er uns mitgegeben hat. Das mag weniger sein als andere haben, aber es ist nicht weniger vor Gott. Es ist das, was er für dich und von dir will. Jeder wird individuell gesehen und bewertet.

Jesus betont auch in diesem Gleichnis, dass er plötzlich, ohne Vorwarnung kommt. Das kann noch heute sein, oder morgen, oder erst in 20 Jahren. Oder 100. Oder 1000. Aber es liegt ihm auf dem Herzen, dass seine Jünger bereit sind! Und, was wir immer wieder vergessen: Das was wir hier an Nähe und Gehorsam zu Jesus lernen, wird unsere Zukunft, unsere Ewigkeit bestimmen. Je näher wir hier bei ihm sind, desto näher werden wir auch in der Ewigkeit bei ihm sein. Auch dort gibt es Abstufungen!

Zum Abschluss möchte ich noch eine Geschichte vorlesen. Sie ist aus dem Buch „Der letzte Aufbruch“ von Rick Joyner. Er beschreibt hier eine Vision, in der er sich mit Jesus unterhält. Wo Jesus ihn auf Fehler in seinem Denken und Tun hinweist – nicht, um ihn zu frustrieren, sondern um ihm eine Chance zu geben, noch zu Lebzeiten umzukehren.

Geschichte von Angelo: S 156-158.

Ich möchte uns ermutigen, das Beste aus unserem Leben herauszuholen, und es Jesus zu Füßen zu legen. Warum? Weil Er es wert ist! Amen.